Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 33

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 33. 1905.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. August.

Inhalt: Gedicht: Sommernachtstraum. — Die Gründung einer schweizerischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen. — Münchner Briefe III (Schluß). — Was ist Takt? — Männerkleider für die Hitze. — Bund gegen Ladendiebinnen. — Sprechsaal. — Ein Kinderschicksal. — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz. — Briefkasten.

Beilage: Die Heidelbeere als Volksheilmittel. — Um was es ihnen zu thun ist. — Der Bart eine gesundheitliche Gefährde. — Reklamen und Inserate.

Sommernachtstraum.

Wach' ich oder träum' ich noch,
Will mich erst besinnen —
Eh' ich mich besonnen doch,
Flieht der Bann von hinnen.

Bleib', o bleibe, holder Trug
Nur für Augenblicke — — — —
Hab' ich mich erlabt genug,
Sink' ins „Nichts" zurücke.

Zeig' das Bild mir noch einmal,
Das so oft ich schaute — — —
Jene kleine Hütt' im Tal,
Die der Liebste baute.

Blumen grüßen rings im Raum,
Dran Libelle gaukelt — —
Unter blüh'ndem Apfelbaum
Unser Sprößling schaukelt.

Und der gold'ne Abendschein
Prangt auf dem Gefilde — —
— — — — — — — —
Zauber flieh! — laß mich allein
Mit dem toten Bilde!

E. K.-M.

Die Gründung einer schweizerischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen.

I.

Wie s. Z. bereits mitgeteilt, wurde an der Jahresversammlung des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in St. Gallen an den Tagen des 28. und 29. Juni dieses Jahres die Gründung einer schweizerischen Obst- und Gartenbauschule für Frauen beschlossen.

Nach den Ausführungen der Referentin soll die Gründung einer solchen Berufsschule die Aussicht auf rationellere Bodenverwertung und die Verbesserung der Erwerbsmöglichkeiten für die Frauen und Töchter vom Lande ermöglichen. Es wird auch erwartet, daß dadurch ein besseres Verständnis für die Bedeutung des landwirtschaftlichen Berufes und mehr Liebe dazu geweckt und gefördert werde.

In dieser Gründung liegt nun so recht augenfällig wieder ein Beweis, wie lange es geht, bis ein neuer Gedanke sich zur Lebensfähigkeit und zum Allgemeingut durchgerungen hat. (Im Jahr 1886 schon wurde von einigen Gründern des in Aarau ins Leben getretenen „schweizer. Frauenverbandes" die Notwendigkeit einer speziellen Schulung der Töchter aus landwirtschaftlichen Verhältnissen das Wort geredet, und die Frage wurde ernstlich geprüft, ob diese fachliche Ausbildung dem weiblichen Geschlecht nicht an den verschiedenen landwirtschaftlichen Schulen, gemeinsam mit den Jünglingen, geboten werden könnte. Doch war die Zeit der weitherzigeren Auffassung des gemeinsamen Unterrichtes beider Geschlechter an den höheren oder Fachschulen noch nicht gekommen, und die Sache wurde einstweilen vertagt.

Im Jahr 1887 wurde der Gedanke von den gleichen Persönlichkeiten auf's neue aufgegriffen, und die Folge der gepflogenen Beratungen und Erörterungen war die Ueberzeugung, daß die Frauen sich selber helfen müssen, wenn eine Gelegenheit zur Ausbildung im landwirtschaftlichen Fache ihnen geschaffen werden solle.

Indessen wurde in Deutschland und in England je eine Gartenbauschule für Frauen gegründet, und die bald zu Tage tretenden guten Erfolge ließen auch die Hoffnung für eine Realisierung in der Schweiz neu aufleben. Es zeigte sich aber bei näherer Prüfung an Ort und Stelle und durch Vergleichungen, daß bei der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse kein gleiches Vorgehen möglich sei.

In kleineren und kleinen landwirtschaftlichen Betrieben, wie die Schweiz sie hauptsächlich aufweist, war und ist jetzt noch vielerorts der Garten, die Nebendomäne der Frau, ein umstrittenes Stiefkind, ein Zankapfel zwischen den männlichen und den weiblichen Arbeitskräften des bäuerlichen Heimwesens. Jede Arbeitsleistung, welche für den Garten von der Bäuerin in Anspruch genommen werden wollte, wurde vom Herrn oder vom Knecht erschwert oder abschlägig beschieden mit der Begründung: Es sei keine Zeit; die Arbeitskräfte seien anderweitig beansprucht. Derlei billige Ausreden wurden den berechtigten Wünschen entgegengehalten, und den Dünger für ihren Garten mußte die Bäuerin sich nicht selten durch kluge Berechnung und List sich erobern. Solange der Garten kein bares Geld eintrug, hatte der Bauer kein Interesse dafür und räumte er dessen Bedürfnissen keine Berechtigung ein.

Doch, ein guter Gedanke kann wohl für geraume Zeit einschlafen, aber er stirbt nicht, sondern er regt sich immer von Zeit zu Zeit wieder und sieht zu, ob er etwa an Boden gewonnen habe, ob er inzwischen lebenskräftig geworden sei. Dies war auch im Jahr 1891 wieder der Fall, als die Frage aufs neue wieder lebendig wurde.

Eine Autorität im Fache des theoretischen und praktischen Obst- und Gartenbaues, der sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz reichliche Erfahrungen im Fache gesammelt hatte, stellte dieselben im Interesse der weiblichen Ausbildung auf dem genannten Gebiete zusammen zur Belehrung aller derjenigen, die auf diesem wichtigen Gebiete noch von Vorurteilen befangen waren. Um möglichst umfassend sein zu können, wollte er auch die praktische Seite der Frage lösen, doch entsprach das Resultat nicht seinen Erwartungen. An der Unzulänglichkeit des Materials und an der Ungunst der Verhältnisse mußte sein heroischer und opferbereiter Wille Schiffbruch erleiden, und in Würdigung seines im Unmut der Enttäuschung ausgesprochenen Wunsches, die Arbeit unveröffentlicht zu lassen, mußte diese wertvolle Vorarbeit unbenutzt bleiben.

Wir sind nun der Meinung, daß der inzwischen verstorbene, als Autorität sowohl im Inland als auch im Ausland bekannte und best accreditierte Fachmann zur Veröffentlichung seiner Arbeit gerne Erlaubnis gäbe, wenn er sehen könnte, daß sein Lieblingsgedanke, „die Schweizerische Obst- und Gartenbauschule", nun Leben und Gestalt angenommen hat. Hoffen wir, daß die nun perfekt gewordene schweizerische Gründung auf Frauengebiet daraus Nutzen ziehen könne. (Forts. folgt.)

Münchner Briefe III.

Von L. Marcusen.

Schloß Schleißheim.

(Schluß.)

Herzog Wilhelms Bildnis zeigt ein eigensinniges Gesicht, scharfe Züge, einen melancholischen Ausdruck, als hadere es mit dem Geschick, Max Emanuels Auge blitzt über alle Enttäuschungen hinweg, es ist ein männliches Pendant zu Elisabeth Stuart, der schönen Winterkönigin, die ihre kleine Pfalz verließ, um wenige Monde lang Böhmens Krone zu tragen, blendend und verblendet! Rechts und links von der Ahnengallerie liegen die fürstlichen Appartements. Die Zimmer rechterhand sind mit köstlichen Gobelins bekleidet, die in Brüssel und Antwerpen für Max Emanuel gewebt wurden, Schlacht- und Jagdszenen darstellend. Wie wehmütig mögen alle diese Kunstwerke ihn gestimmt haben, les beaux restes des jours passés. Daß er nicht bloß Mäcen, sondern wirklich Kenner war, beweist der Ankauf der van Ceulenschen Sammlung (1698), die nicht weniger als 12 Rubens, 15 van Dyks und Brengets 2c. 2c., im ganzen 105 Stück, enthielt. Beim Ein-

zug mit seiner jungen Gemahlin verbat er sich von den Brüsslern alle Empfänge und Feiern, aber sein erster Gang mit der Kurfürstin galt den Ateliers berühmter Maler, die er ihr eingehend zeigte. Und in den Tagen der Verbannung 1708 schrieb er voll Wehmut an Therese Kunegunde: „An Kauf von Gemälden darf ich jetzt nicht mehr denken . . . . . Uebrigens schwindet mir auch aller Geschmack und alle Freude an Bildern, wenn ich daran denke, wie man meine schöne Sammlung in München ausgeplündert hat. Sie werden ohne Zweifel schon wissen, daß das treffliche Bild von van Dyk, den König von England zu Pferd darstellend, vom Kaiser dem Herzog von Merlborough zum Geschenk gemacht worden ist. Trevisans hat mit eigenen Augen in Brüssel gesehen, wie man es rollte, um es nach England zu schicken, wo es sich jetzt schon befinden mag.“ Es ist schade, daß die Gemälde in Schleißheim nicht mehr da sind, wo Max Emanuel sie hatte hinhängen lassen, man hätte dann einen ganz andern Begriff von seinem Geschmack: Der unvergleiche Velasquet im kaiserlichen Schlafgemache ist glücklicherweise dem Schlosse erhalten geblieben. Herzog Oliverez zu Pferd soll eine Million wert sein, es liegt Rasse in dieser Gestalt des allmächtigen Ministers, die so kühn und keck im Sattel sitzt und mit nerviger Faust das Schlachtroß lenkt, als wäre es nicht ein Pferd, sondern die spanische Monarchie. Sein Gesicht ist mir zwar eben so wenig sympathisch wie das Gesicht des Papstes Doria zu Rom, aber was die Malerei betrifft, ja das ist gar keine Malerei, einfach Hexerei, die Persönlichkeit, wie sie leibt und lebt! Bei so vielen Kostümmalern hat man die Empfindung, der Mantel wäre ihnen in den Händen geblieben, der Mensch aber entschlüpft, Velasque dagegen gehört zu denjenigen, die den Menschen festhalten, er mag wollen oder nicht wollen, sein Ich gehört der Nachwelt.

Unter den Porträts aus Max Emanuels Familie ist das seines Sohnes, des 7jährig verstorbenen Kurprinzen Joseph Ferdinand am ergreifendsten. Etwas zarteres, reizenderes, mitleiderweckenderes als dieses unglückliche, königliche Kind kann man sich überhaupt nicht denken. Die braunen bittenden Augen, die reine Stirn, der holde Mund sind wie ein stummer Vorwurf an das Schicksal. Schakespeares Königssöhne fallen einem ein, bei deren Anblick das Herz des Henkers zu zittern begann, aber wie leicht wiegt ein Menschenleben auf der Wage der Politik.

Zwischen Sarkophagen zu wandeln, stimmt nicht so wehmütig, als sich in leeren Prunkgemächern ergehn! Das Schweigen der Gräber schreckt weniger als das Verstummen von Lust und Freude in den ihr geweihten Räumen. Wo ist das Lachen hin, das hier getönt, die bon mots, die man hier geflüstert, die Spöttereien und Liebesworte, die man getauscht — vergangen, verklungen! — Im Freien zwischen Blumen und Bäumen denkt man weniger an die Vergänglichkeit, mag man auch noch so viel an die Vergangenheit gemahnt werden. Der Park hat seine Physiognomie wenig verändert, er ist ein Gedicht in etwas altmodischer Form; das was zu sehr an die gekünstelte und ordnungsliebende Hand des Gärtners erinnerte, hat sich glücklich ins Natürliche hinein verwildert und was so geblieben ist wie früher, z. B. die Blumenparterres zwischen den Fontainen, das möchte man absolut nicht anders haben.

„In tausend Blumen steht die Liebesschrift geprägt,
Wie ist die Erde schön, wenn sie den Himmel trägt.“

Eine ganze Armee von Türkenköpfen repräsentieren die bunten Astern und Georginen, die sich längs den Kieswegen hinziehen, wie rote und gelbe Turbans schaukeln sie über der dunkeln Colensseinfassung, die mit dem zarten Blau der Lobelien abwechselt. Der Kurfürst muß ein Blumenfreund gewesen sein, die er wohl ebenso liebte wie schöne Frauen. Wenigstens ist bei der Parkanlage von 12,000 Rosenbüschen die Rede, die als Hecken dienen sollten. Ueberhaupt wurde summarisch verfahren, 2000 Linden aus Landsberg verpflanzt, hunderte von Buchen, Eiben und Eschen aus alten Klöstern herbeigeschafft zur Herstellung schattiger Alleen und gerade so, als wären es nicht Bäume, aber Soldaten. Der Kurfürst sandte sogar „rahres Paumbwerth“ aus Frankreich und befahl: „Wo noch Päume oder Spalier einzusetzen seindt, diese sollen vor allem eingesetzt werden.“

Alle diese Spaliere und Alleen haben sich in den zwei Jahrhunderten zum herrlichsten Laubwald ausgewachsen, dessen künstliche „Wildnussen und natürliche Lichtungen“ recht zum Verweilen einladen. Der Park ist wie ein Landschaftsthema mit unendlichen Variationen von Licht, Wasser und Grün; man träumt sich hinein, man verliert sich in ihnen, bis der Sonnenuntergang an die Heimfahrt erinnert.

Im August bricht die Abenddämmerung früher herein, auch wenn der Vollmond sich Mühe gibt, sie aufzuhalten. Es war hell, ohne mehr Tag zu sein und das gedämpfte Licht, von dem das weiße Schloß umflossen schien, wirkte wie ein Mezza-voce-Gesang, der alles sagt, ohne etwas zu betonen. Ganz märchenhaft sah die weiße langgestreckte Fassade aus, weit und breit kein Mensch zu sehn, kein Ton zu hören, weder die Stimme eines Vogels, noch der Schlag einer Uhr, nur das sanfte Rauschen in den Linden und Buchen, die die Mauern überragten und ihre uralten Kronen im Abendwinde bewegten.

Stille Schweige in der Haide, träumst du vom Glücke vergangener Tage?

Im Mailänder Königsschlosse sah ich einst einen weißen Saal mit Spiegeln und Zierrathen, dessen Plafond von Marmorkariatiden getragen wird; lauter weibliche Gestalten von größter Anmut, eine davon verschleiert. Wie es nun dem Künstler gelungen ist, die durchsichtigen Falten des zarten Gewebes im spröden Stein wiederzugeben, das läßt sich nicht beschreiben, das ist einfach bezaubernd und unter den vielen unverschleierten Schwestern ist gerade diese Kariatide am schönsten. An sie mußte ich denken, als ich einen Abschiedsblick auf das weiße Schloß warf, dessen größter Reiz auch im Schleier liegt, den die Vergangenheit darüber gebreitet hat und der verhüllt und verräth, wie jedes Gebilde von Künstlerhand.

Was ist Takt?

Taktlose Menschen begehen eine Menge Verstöße, und die Welt vergibt eher einen inneren Fehler, als einen Mangel an richtiger Form. Takt ist angeboren, und darum findet man ja das Taktgefühl bei einem Menschen stärker ausgeprägt als beim andern. Aber wahrer Takt entspringt aus ganz anderen Beweggründen, als aus geselligen Rücksichten, er ist nicht eine Folge der Höflichkeit, sondern der Selbstlosigkeit und zeigt sich nicht nur in der äußeren Form, sondern in der liebevollen Rücksichtnahme auf die Gefühle anderer.

Der rechte Takt zeigt sich nicht nur denen gegenüber, die über uns, sondern auch denen gegenüber, die unter uns stehen. Wie viel Unannehmlichkeiten, Widerwärtigkeiten entstehen aus Mangel an Takt! Leider empfinden diejenigen, die taktlos gehandelt haben, am wenigsten davon.

Würden wir oft so lieblos die Pläne und Handlungen anderer beurteilen, wenn wir den Takt hätten, uns im Geist an ihre Stelle zu versetzen?

Wahrer Takt deckt die Fehlgriffe anderer zu, schont die verwundeten Herzen, tröstet die Betrübten und ist glücklich mit den Glücklichen. Er schlichtet die Streitigkeiten und gründet Freundschaften, er hilft über peinliche Augenblicke hinweg und nimmt den Befangenen ihre Verlegenheit.

Männerkleider für die Hitze.

Zu unseren bereits erschienenen Artikeln bezüglich der Vorkehren gegen die Hitze wird uns aus Männerkreisen noch folgende Ausführung übermittelt:

Ein Berliner schrieb dieser Tage der Allgemeinen Zeitung in München: „Man merkt trotz der tödlichen Hitze noch immer nichts von der gründlichen Reform unserer männlichen Kleidung. In Dresden, das ich kürzlich besuchte, ist der Anblick eines Herrn in weißem oder gelblichem Leinen- oder Rohseidenanzug, mit luftigen Sandalen und weißer Wäsche schon etwas ganz gewöhnliches, in Berlin hat man sich nur allenfalls zu eleganten Tennis- Flanell- Anzügen aufgeschwungen; Leinen und Rohseide sind noch große Seltenheiten. Vor allem müßte man dem steifen Hemdkragen den Gehorsam kündigen und eine Möglichkeit schaffen, daß wir uns auf der Straße ohne Jackett und Weste zeigen können. Die Gewaltigen der Mode sollen ihren Scharfsinn anstrengen, praktische und elegante helle Blusen für Herren zu erfinden und einen sichertragenden Gürtel, der den Achselhosenträger ersetzt. Unsere herrschende Herrenkleidung ist bei den gegenwärtigen Sommertagen geradezu mörderisch, aber die tyrannische Mode verlangt sogar selbst bei 30 Grad im Schatten zu feierlichen Anlässen den drückenden Zylinder und den schweren schwarzen Rock oder Frack. Auch die Mode sollte sich einmal im Jahrhundert der sozialen Wohlfahrtspflege zu einem Werke sozialer Wohlfahrt aufraffen, wie es der Bruch mit veralteten Toilettevorschriften ist. Gehört doch auch die Kleidung in das Gebiet des Künstlerischen. Auch sie soll Stil haben. Stil aber ist — das sollten wir aus der Bewegung des letzten Jahrzehnts gelernt haben — die organische, das heißt zweckmäßige Form. Unsere Kleidung entbehrt jedoch noch immer des Stils, und es ist ein Zeichen mangelnder Kultur, daß wir auf diesem Gebiete noch nicht selbständig denken gelernt haben.“

Bund gegen Ladendiebinnen.

In New-York erregt eine Bekanntmachung großes Aufsehen, nach der einundzwanzig große Warenhäuser einen Bund geschlossen haben, um alle Ladendiebinnen ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftlichen Stellungen zur Bestrafung zu bringen. Diese einundzwanzig New-Yorker Warenhäuser stellen fest, daß ihnen jährlich Waren im Werte von zwei Millionen Franken gestohlen werden. Die Zahl der Ladendiebinnen in New-York ist Legion; man findet sie in allen Klassen, von den vornehmsten Damen bis zu den Verbrecherinnen hinab. Die Dame, die in's Detailgeschäft fährt und viele teure Waren kauft, stiehlt einen Gegenstand, der vielleicht einen Wert von noch nicht fünfzig Rappen hat. Wird sie dabei ertappt, so spricht man von „Kleptomanie“. Was aber ist der Unterschied zwischen ihr und der Ladendiebin aus Verbrecherkreisen? Die Dame kauft reichlich und stiehlt Kleinigkeiten, die berufsmäßige Ladendiebin gibt eine Kleinigkeit aus und stiehlt die teuersten Waren. Zur Verzweiflung aber wird der Kaufmann durch diese große Mittelklasse gebracht. Diese Frauen stehlen alles, von der billigen Hutnadel bis zu kostbaren Schmucksachen. Ein Kaufmann erklärte: „Ich kann sagen, daß von je hundert einkaufenden Frauen zehn stehlen.“ Dabei haben die Detektivs der Warenhäuser die Erfahrung gemacht, daß von zwanzig Ladendiebinnen nicht eine ertappt wird. Bis jetzt sind die Kaufleute mit den Ladendiebinnen schonend verfahren, abgesehen von den berufsmäßigen, deren Zahl im Vergleich zu den „anständigen Kleptomanen“ sehr klein ist. Bis jetzt hat man den „anständigen Kleptomanen“ einen Verweis erteilt; es sind nur wenige Verurteilungen erfolgt. In Zukunft soll aber eine strenge Verfolgung dieser Frauen eintreten, so daß sie zu Gefängnis nicht unter dreißig Tagen verurteilt werden. Die Ladendiebstähle werden allerdings in den New-Yorker Warenhäusern verhältnismäßig leicht gemacht. Jeden Tag finden Verkäufe zu Ausnahmepreisen statt. Auf besonderen Ladentischen werden die Waren in verschwenderischer Fülle ausgelegt, viele Menschen stehen umher; unter solchen Umständen ist es fast unmöglich, Ladendiebstähle zu verhindern. Alle Tricks der Ladendiebinnen kommen zur Anwendung; der Rock, der Schirm, der Beutel mit doppeltem Boden, der Handschuh. Die weiten Aermel, die Mäntel und die großen Muffen der jetzigen Mode sind besonders praktisch für die Ladendiebinnen; selbst das Haar wird gebraucht. Die Geschäfte haben Bücher mit den Namen von Hunderten von Kleptomanen; wenn da manche ihre Geheimnisse veröffentlichten, würden sie Aufsehen erregen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8744: Ist eine erfahrene Leserin im Fall, mir ein Rezept anzugeben für den Verbrauch von Nüssen und Mandeln? Das Produkt soll aber nicht süß sein, nicht nach Art der übersüßen Nußbrödchen. Zu Gegendiensten ist gern bereit Eine junge Hausfrau.

Frage 8745: Wie kann ich arg beschmutzte farbige, teils gestickte Seidenschürzen wieder auf neu waschen? Cl. J. in R.

Frage 8746: Ich gebrauche sehr viel Tinte sowohl zum Kopieren als andere und kann aber trotzdem nur mit den besten Sorten schreiben. Die guten Sorten sind aber ganz unverhältnismäßig teuer. Ich wäre daher außerordentlich froh für ein einfaches, aber zuverlässig sehr gutes Rezept zur Herstellung von Tinte beider Sorten. Die gewöhnliche Tinte hätte ich am liebsten blau. Besten Dank zum voraus W. J. in T.

Frage 8747: Wo immer man heutzutage etwas liest, so stößt man immer wieder auf das Wort „Bildung“. Wir Ungeschulten wissen zwar, was damit gesagt werden soll, doch findet sich nur selten eine eingehende und erschöpfende Erklärung. Ist einer der „Gebildeten“ so freundlich, mir mit einfachen und klaren Worten zu sagen, was Bildung ist. Herzlich dankbar wäre dafür vielleicht mehr als bloß eine Ungeschulte.

Frage 8748: Kennt jemand aus dem Tit. Leserkreis ein System eines wirklich zweckmäßigen Instrumentchens zum Spitzen der Bleistifte? Die ich kenne, haben den Nachteil, daß die Bleispitze abgeknackt wird, sobald die Holzhülle in Ordnung wäre. Für guten Rat dankt bestens Eine junge Leserin.

Frage 8749: Bin ich zu verurteilen, wenn ich nicht zugeben will, daß mein 17jähriger Sohn, der in der Kaufmannslehre steht, als Mitglied eines Alpenklubs sich will aufnehmen lassen? Der Sohn ist, wenn auch groß gewachsen und gut gebaut, doch mit einem Herzfehler erblich belastet. Er ist deshalb in der Schule auch vom Turnen dispensiert worden und soll nach dem Rat des Arztes sehr vorsichtig sein. Ich habe erklärt, daß er bis zu seinem 20. Jahre sich mir unterordnen müsse, nachher möge er thun, was er für gut finde. Mir werden nun von verschiedenen Seiten schwere Vorwürfe gemacht über meine Kleinlichkeit. Was halten andere von der Sache? Leserin in R.

Frage 8750: Ist es richtig, daß die Arbeit, resp. der Aufenthalt in einer Mühle den Atmungsorganen gefährlich werden kann? Mutter in S.

Frage 8751: Welche Schulung und welcher Bil-

dungsgang darin wird für den Beruf eines Detektivs verlangt? „Geheimpolizei" oder „Seedienst" erklärt mein Junge als seinen Zukunftstraum, und so will ich sehen, ob eine Aussicht zur Verwirklichung vorhanden sein könnte. Für freundliche Wegleitung dankt bestens Eine liebende Mutter.

Frage 8752: Ich möchte gerne eine kleine Hausapotheke anlegen und wünsche zu vernehmen, welche Mittel in einer solchen enthalten sein müssen, um in Notfällen rasch Hülfe bringen zu können. Gibt es auch eine Wegleitung zum Gebrauch einer Hausapotheke, ein übersichtliches Buch, woraus die Krankheitserscheinung und die dagegen anzuwendenden Mittel dem Laien bekannt gegeben werden. Zum voraus verdankt freundliche Belehrung H. S.

Frage 8753: Mein Sohn erklärte mir dieser Tage, er hätte sich durch Ueberanstrengung einen Bruch (Hernie) zugezogen. Da dieser 19jährige, sonst gesunde und kräftige Jüngling gedenkt, sich einer sofortigen Operation zu unterziehen und ich nicht Freund von Operationen bin, möchte ich in einem weiteren Kreise anfragen, was zu machen sei. Gegenwärtig trägt er ein Bruchband, glaubt jedoch, solange er diese Vorrichtung trage, müsse er sich zu den Invaliden zählen! — Auf welche andere Weise als durch Operation könnte dieses Uebel geheilt werden? Für guten Rat wäre herzlich dankbar Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 8728: Ohne besonderen Anlaß würde ich meine Ansicht nicht offenbaren; es ist mißlich, in solchen Dingen, wo einmal nichts mehr zu ändern ist, irrigen Meinungen entgegenzutreten; sollten Sie über irgend einen entscheidenden Schritt um Auskunft oder guten Rat gebeten werden, ist es dann noch immer Zeit, Ihre Ansicht in diskreter Weise kundzugeben. — Was nützt es, vorgreifend die Freundin zu beunruhigen, da kein greifbarer Anlaß dazu da ist? R.

Auf Frage 8731: Wenn keine Kinder da sind und auch sonst niemand in Ihren Vermögensverhältnissen mitinteressiert, so haben Sie allerdings freie Hand, mit dem angefallenen Geschäft nach Gutfinden zu verfahren, verkaufen oder auch Angebote abzuwarten. — Eine meiner Bekannten war im gleichen Fall, es wurde ihr geraten, ein Inserat in die Tagesblätter einrücken zu lassen und zwar unter Namensangabe; es zeigten sich bald günstige Offerten, die mit einem soliden Käufer ihren Abschluß fanden. Freilich konnte die Rendite durch eine geordnete Buchhaltung und Inventur nachgewiesen werden. R.

Auf Frage 8738: Ich halte es mit Dr. Luther, der da sagte, man solle ein Mädchen zu einer Heirat nicht zwingen und sie ihm auch nicht verwehren. — Das Glück hängt nicht von der Konfession ab, sondern vom Charakter der Beteiligten. R.

Auf Frage 8739: Mit 20 Jahren ist eine Tochter handlungsfähig, d. h. sie hat das Recht, über ihre Person und ihr Vermögen zu verfügen, ohne daß irgend jemand, Eltern oder Geschwister, dagegen Einsprache erheben kann. — Um sich auswärts zu bethätigen, bedarf es einiger Kenntnisse, die auch von Fremden gewürdigt werden müssen, um eine entsprechende Stellung zu finden. — Es heißt also sich selbst prüfen. — Wenn Vater und Mutter gesund sind und Ihrer nicht besonders bedürfen, ist kein Grund zu sehen, warum Sie nicht für einige Zeit Ihre Kräfte bei Fremden auf die Probe stellen dürfen. R.

Auf Frage 8739: Es ist nirgends so schön wie daheim. Dennoch ist es wohl begreiflich, daß Sie gern einmal fort möchten und daß es Ihnen ein Opfer ist, daheim zu bleiben. Ich hoffe, dieses Opfer werde auch anerkannt. Können Sie vielleicht schöne Reisebeschreibungen sich kaufen oder notfalls aus der Leihbibliothek beziehen? Damit läßt der Drang in die Ferne sich schon ein wenig beschwichtigen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8739: Gehen Sie erst einmal einige Tage auf Besuch fort; dann wiederholen Sie diese Besuche in kürzeren Zwischenräumen, und dann ab und zu bleiben Sie etwas länger fort. An diese harmlosen Abwesenheiten wird Ihre Mutter sich gewöhnen, so daß Sie später auch für längere Dauer von daheim werden wegbleiben können ohne die bis jetzt beklagten Folgen. Kranke muß man als Kranke behandeln. X.

Auf Frage 8740: Für die einmonatliche Probezeit berechne ich den Ansatz, den ich bei ganz guten Leistungen bezahle; dagegen muß das Mädchen die Reise an sich selber tragen, wenn es den ihm bekannt gegebenen Anforderungen zum Trotz und im Bewußtsein seiner Unfähigkeit sich gemeldet hat, das wird wohl jeder billig finden müssen. Um mögliche Mißverständnisse zu vermeiden, setze ich mich mit der sich Anmeldenden immer erst ganz genau auseinander, ehe ich sie zur Probezeit engagiere. X.

Auf Frage 8740: Laut Obligationenrecht 344 gelten im Dienstbotenverhältnis gegenseitig die ersten 14 Tage als Probezeit, nach welcher das Verhältnis auf 3tägige Kündigung aufgelöst werden kann. Es braucht dafür also keine besondern Bedingungen. Uebrigens scheint es mir, daß heutzutage meistens die Dienstboten die Bedingungen diktieren, zu denen sie eintreten wollen, und nicht mehr umgekehrt, wie in der guten alten Zeit. Fr. M. in B.

Auf Frage 8741: Ich habe Schwiegertöchter und Schwiegersöhne, es ist mir aber nie eingefallen, in den jungen Haushaltungen leben und wohnen zu wollen. — Alt und jung paßt nicht zusammen. — Dagegen habe ich immer Freude an meinen Enkelkindern, und sie kommen auch gerne zu mir. Es muß eben jedes Menschenkind seine Erfahrungen machen, — und sieht es nicht gerne, wenn andere in seine Sachen hineinreden, — Schwiegersöhne und Schwiegertöchter haben mir nie Anlaß zu Klagen gegeben. Eine alte Großmutter.

Auf Frage 8741: Auch ich habe manchmal viele Mühe, mich den neuen Anschauungen anzupassen; namentlich in der Kinderpflege haben die jungen Frauen so viel gelesen und nur halb oder gar nicht verstanden. Vielleicht können Sie doch hie und da das Schlimmste von dem Enkel abwenden, der ja kein so kräftiges Kind ist wie Ihre Burschen. Im schlimmsten Falle mag es Ihnen ein Trost sein, daß Sie viele Leidensgefährtinnen haben. Die besten Absichten von uns Schwiegermüttern werden oft verkannt. Fr. M. in B.

Auf Frage 8741: Ihr Unmut trifft nicht den richtigen Schuldigen, wenn er sich gegen die jugendliche Schwiegertochter und den Mann derselben — Ihren Sohn — wendet. Was Sie bemüht und abstößt, das ist nicht die Art und Weise Ihrer Schwiegertochter speziell, sondern es ist der Zeitgeist, der Ihrem Wesen fremd ist und von dem Sie sich abgestoßen fühlen. Wenn Sie beobachtend um sich blicken, so werden Sie sehen, daß die elterliche Autorität sich überlebt hat und nur noch vereinzelt vorkommt. Häusliche Zucht ist ein altmodischer Begriff, und von Respekt vor den Erwachsenen ist heutzutage bei der jungen Welt wenig mehr zu spüren. Die Jugend muß sich heutzutag schon in der Volksschule so viel Kenntnisse aneignen, die s. Z. den Eltern nicht zugänglich gemacht waren, daß sie sich dem Alter überlegen fühlt. Heutzutag, wo auch die höchste Wissenschaft popularisiert wird, wo die schwierigsten Lebensfragen, über welche die Alten ein Leben lang studiert hatten, in einem Abendvortrag den kaum flügge gewordenen Nestlingen zu eigen gegeben werden, haben die jungen Leute nicht das Bedürfnis nach Belehrung; das Schul- und Bücherwissen steht ihnen höher als die Erfahrung, welcher sie erst dann einen Wert beimessen, wenn sie von ihnen selbst gemacht wurde. Wenn Sie es also ohne Groll und bittere Nebengedanken zu thun vermögen, so bezahlen Sie, sofern die Verhältnisse es notwendig machen, den Lohn für eine Pflegerin und kommen Sie nur in gemütlicher und großmütterlicher Weise, um nach Ihren Enkelchen zu sehen und sich daran zu freuen. Ihre persönliche Hülfe wird die lebenskundige Mutter nur bringen, wenn sie darum gebeten wird, oder wenn Not an Mann ist. X.

Auf Frage 8742: Feuchten Sie Sägespäne mit Sodalauge an und streuen Sie davon an eine Seite des Fußbodens eine Mahde, die Sie am besten mit einem abgenutzten langstieligen Kehrwisch — auf dem Boden strichweise vorrückend — kräftig verreiben, bis die ganze Fläche aufgerieben ist. War der Boden sehr schmutzig, so faßt man die nun ebenfalls beschmutzten Sägespäne auf und macht die gleiche Prozedur noch einmal mit einem Teil reiner Späne. Der nachher am Boden noch haftende Rest der Späne wird, wenn er abgetrocknet ist, mit einem trockenen Besen abgekehrt. Der Boden wird so rein sein, als ob er auf den Knien gefegt worden wäre. Im Winter verwende ich die gebrauchten Sägespäne als Heizmaterial; im Sommer dagegen fasse ich sie in einen Sack von losem Baumwollstoff, den ich in einem Kübel Wasser durchknete und ausschwenke. Auf diese Weise rein geworden, trockne ich die Späne nachher an der Sonne und kann sie zum Putzen aufs neue wieder verwenden. M. U.

Auf Frage 8742: Ich weiß doch auch nichts besseres als das Aufziehen mit einem Feglumpen und Soda, notfalls ein paar Male im Tage, damit nicht zu viel Schmutz zusammenkommt. Das Bodenöl wird natürlich arg hierunter leiden, aber für ein stark begangenes Ladenlokal scheint mir ein geölter Boden überhaupt nicht recht praktisch. Fr. M. in B.

Auf Frage 8742: Es gibt ein neues, sehr gutes Staubvertilgungsmittel, „Reesil" genannt. Es ist zu haben bei der Generalvertretung für die Schweiz: Truog & Co., Droguerie, Chur. Das Paquet zu 5 Kg. kostet Fr. 1.25. Gebrauchsanweisung dabei. Feuchtes Aufwaschen wird dadurch erspart. Eine Abonnentin, die auch „Reesil" braucht.

Auf Frage 8743: In diesem Falle würde ich ausnahmsweise das Gesicht mit warmem Wasser waschen und dann mit Poudre de riz einpudern. Uebrigens ist die Plage jetzt ja überhaupt bald vorbei. Fr. M. in B.

Auf Frage 8743: Das beste Mittel zur Erfrischung und Reinigung der Haut ist erfahrungsgemäß der Holunderessig. Die Herstellung ist einfach: Man pflückt von den Stielen befreite Holunderblüten in guten, starken Weinessig und läßt dies acht Tage lang an der Sonne destillieren. Nachher wird der Essig durch ein Tuch geseiht und zur Aufbewahrung in kleine Flaschen gefüllt. Ist durch die Hitze oder Sonne die Haut rot und unrein geworden, so gießt man 5 bis 6 Tropfen von diesem Essig in eine kleine Schale Wasser und wäscht damit Gesicht und Hände. Nach einem Spaziergang taucht man weiche Leinwand in diese Flüssigkeit und überfährt damit leicht die Haut, welche dadurch ihre volle Frische und Zartheit wieder erhält. X.

Ein Kinder-Schicksal.*)

Heidelberg, 21. Juli.

Wir, die wir lange Zeit im Auslande lebten und nach Deutschland zurückkehren, sehen und hören in unserem alten Vaterlande so manches, für das wir das Verständnis verloren haben. Und wenn wir unsere Bekannten dann fragen: „Ja, ist es denn wahr, oder ist es ein böser Traum?", dann versichern sie mit patriotischem Stolze: „Gewiß ist es wahr!", und vielleicht setzen sie in heiligem Zorne hinzu: „Sie vaterlandsloser Geselle!"

Ich besitze eine ganze Sammlung deutscher Zeitungsausschnitte, die mir böse Träume zu erzählen scheinen. Die eine Abteilung meiner Sammlung führt die Bezeichnung: „Kinderverurteilungen". Sie wurde gestern durch folgenden Ausschnitt des „Heidelberger Tageblatts" (v. 20. Juli) vermehrt:

Gerichtshalle.

Heidelberg, 18. Juli. (Strafkammersitzung vom 14. Juli.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor v. Stockhorner. Vertreter der Anklage: Staatsanwalt Dr. Sebold. Die 14 Jahre alte Anna Susanna Lambrecht von hier hat am 24. Mai d. Js. dem Metzger Busch hier aus dessen Ladenkassa, die sie mit einem nicht dazu gehörigen Schlüssel geöffnet hatte, 1 Zweimarkstück entwendet. Sie wird deshalb unter Berücksichtigung ihrer Jugend zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wie doch die Reportersprache so kurz und bündig ist! Ein paar Zeilen und das ganze Menschenschicksal ist erledigt. So ein Bericht ist wie ein kleiner Kindersarg bei armen Leuten — kurz, schmucklos, schwarz —; mit dem letzten Federstrich klappt der Deckel zu und was darunter liegt, kann faulen.

Drei Wochen Gefängnis hatte der Richter einem bisher unbescholtenen, vierzehnjährigen Kinde zudiktiert, weil es zwei Mark gestohlen. Und der Berichterstatter preist noch die Milde des Urteils: „Unter Berücksichtigung ihrer Jugend" meint er in seiner philiströsen Kleinstadt-Weisheit. Wäre sie zwei oder drei Jahre älter gewesen, weiß der Himmel, man hätte sie vielleicht vierteilen müssen.

Zwar soll man sich der hohen Obrigkeit hübsch fügen und an einem richterlichen Urteile nicht deuteln, namentlich nicht in einer kleinen Stadt, aber wir, die wir so lange im Auslande waren, fühlen gelegentlich den freien Ozeanwind, wie er uns nach dieser oder jener Richtung treibt. Und so fühlte ich ihn auch wieder einmal im Nacken, nachdem ich jene Zeitungsnotiz gelesen hatte, und machte mich auf den Weg mit Gedanken, wie sie einem guten Staatsbürger nicht ziemen.

* * *

Zunächst ging ich in die Kaiserstraße zum Metzger Busch, in dessen Dienst das Kind gestanden hatte. Die Frau war gerade beschäftigt, eine benachbarte Kantine mit Fleisch zu versorgen. Sie füllte einen großen Handkorb mit Wurstwaren und allerlei Dingen, gar köstlich anzuschauen für zwei große Kinderaugen, die von einer unerbittlichen Natur allzunahe über einem hungrigen Magen angebracht worden.

Endlich war der Korb gefüllt und Frau Busch wies mich in das freundliche Nebenzimmer. Ja, gewiß, sie würde gern bereit sein, Auskunft zu erteilen. Die Anna Lambrecht sei drei Wochen bei ihr im Dienst gewesen und habe niemals Anlaß zur Klage gegeben. Plötzlich sei ein Schutzmann gekommen und habe dem Kinde auf den Kopf zugesagt, daß es Geld gestohlen habe. Und das Kind leugnete keinen Augenblick, es habe auch sofort den Ersatzschlüssel der Kassen-Schublade geholt, den Frau Busch in ihrem Nachttisch verwahrte und den das Kind verwendet hatte.

„Und merkten Sie denn nicht selbst den Diebstahl?" frug ich.

„Ich hatte keine Ahnung, bis der Schutzmann kam." — „Dann kann es sich also nicht um größere Beträge gehandelt haben?"

„Nein, nur um zwei Mark. Anna behauptete, nur dies einemal gestohlen zu haben. In der Stadt hatte jemand dreihundert Mark verloren, und als die Anna auf dem Meßplatze Geld verschenkte, meinte man zuerst, daß sie das Geld gefunden habe. Und so kam der Diebstahl heraus."

„Sonst waren Sie mit dem Kinde zufrieden?"

„Jawohl, sie hat ihre Arbeit gethan. Als ich Hilfe brauchte, hat sie sich selbst angeboten."

„Und wie stehen denn die häuslichen Verhältnisse des Kindes?"

„Sehr schlimm. Die Eltern sind Arbeitsleute, die den ganzen Tag aus dem Hause sind und die Kinder sich selbst überlassen. Die Mutter ist schon zweimal geschieden und jetzt zum dritten Male verheiratet."

„Warum haben Sie den Strafantrag gestellt?"

„Der Kriminal kam mit dem Antrag und frug meinen Mann, ob er unterschreiben wolle. Da hat er denn unterschrieben. Wenn solch ein Kind etwas Unrechtes thut, muß es doch auch bestraft werden!"

„Aber man hätte die Bestrafung doch wohl zweckmäßiger einrichten können. Glauben Sie denn, daß das Gefängnis auf das Kind irgend einen wohlthätigen Einfluß üben wird? Und haben Sie das Mädchen nicht der Versuchung dadurch ausgesetzt, daß Sie den Schlüssel umherliegen ließen?"

*) „Frankfurter Zeitung", 3. Morgenblatt, vom 27. Juli 1905.

Zur Beantwortung dieser Frage wollte sich Frau Busch die Hilfe ihres Gatten sichern; sie ging fort, kehrte aber allein wieder und sagte, ihr Mann sei gerade bei der Arbeit. Und so ging ich, ohne den Unterzeichner des Strafantrags gesehen zu haben.

Die Mutter des Kindes wohnte ganz in der Nähe, oben im fünften Stocke. Auf mehrfaches Pochen wurde mir endlich von einer Frau geöffnet, die hinter den schmutzigen Gardinen der Glastüre emsig an ihrer Kleidung umhergezupft hatte. Not und harter Kampf sprachen aus ihrem Gesichte. Halb furchtsam sah sie mich an:

„Also Sie sind kein Herr Kriminal? So kommen Sie doch herein!"

Sie entschuldigte sich zunächst eifrigst, daß ihre Toilette zum Empfangen von Besuch nicht vorbereitet sei, aber sie habe bis jetzt im Spitale geschafft und sei eben erst nach Haus gekommen. Also ich sei wirklich kein Herr Kriminal? Ja, sie wolle mir alles sagen. Die Anna habe sie unehelich gekriegt. Später sei das Kind vom Armenrat zu einem Bäcker in Pflege gegeben worden; dort habe sie im Geschäft geholfen, habe aber Dinge gesehen, die sich nicht schickten, und so sei sie aus eigenem Antriebe zur Mutter zurückgekehrt. In der Schule habe sie sich stets die volle Zufriedenheit der Lehrer erworben und gute Zeugnisse erhalten. Und dann während der Messe sei das Unglück plötzlich gekommen. Ja, das Urteil sei sehr hart; sie könne nicht sagen, ob Revision eingelegt sei oder sonst irgendwelche Maßregeln getroffen seien, um die Ausführung des Urteils zu verhindern. Sie habe den Rechtsanwalt nicht verstanden — das sei alles zu gelehrt gewesen. Aber ich solle doch auch ja entschuldigen, daß ihre Toilette und Haare nicht in Ordnung seien." (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

Wie Walter es an jedem Abend zu thun pflegte, zog er auch diesmal ein Blatt Papier aus seiner Brieftasche und schrieb seine Erlebnisse nieder — als er aber geendet hatte und das Geschriebene noch einmal überflog, sah er zu seiner eigenen Bestürzung statt des Tagebuches einen Abschiedsbrief an Hildegard vor sich liegen. „Auch gut", murmelte er leise. „Ich bin nur ein Mensch und kann nichts besseres verlangen als meine sterblichen Kameraden, Gott schütze Dich, Hildegard!"

Einer seiner Offiziere suchte ihn noch spät auf, ihm gab er die Brieftasche mit der Bitte, sie, falls ihm etwas Menschliches passiren sollte, an seine Gattin nebst Trauring und Uhr mit tausend heißen Grüßen zu senden. Der Kamerad versprach es; und bald sank die Nacht lautlos herab, nur hin und wieder erschallten die gleichmäßigen Schritte der Schildwachen und der laute Ruf des Offiziers der Ronde, welcher die Posten revidirte. Aber mit der Morgendämmerung erwachte im feindlichen Lager ein geschäftiges Treiben, man beabsichtigte einen Massenausfall und schob still und geräuschlos seine Truppen vor. Noch lagen unsere Krieger in tiefer Ruhe, da — horch — ein Schuß, wieder einer. Golden stieg die Sonne am Himmelszelt auf, sie leuchtete strahlend auf eine Welt voll Haß und Fehde — erst vereinzelt, dann immer anhaltender knatterte das Gewehrfeuer zu den Schläfern herüber; die Vorposten waren heftig engagirt. Da warfen auch die Träumer im Dorfe das Schlummergewebe von sich ab — Allarm wurde geblasen. Nun galt kein Zögern mehr, nun wurde es blutiger Ernst — jetzt vorwärts mit Gott für König und Vaterland! — Und draußen verdoppelte sich das unheimliche Geknatter, zischend sausten Granaten über den Häuptern der Vorstürmenden hinweg, dumpf aufschlagend stürzten sie zu Boden und rissen gewaltige Stücke Erde vom Mutterschooße los. Die ersten beiden Bataillone waren zum Kampfe vorgerückt, das dritte stand noch, des Befehls zum Vormarsch gewärtig, hinter einem Chausseegraben. Walter saß hoch aufgerichtet zu Pferde, sein dunkles Auge sprühte Energie und Heldenmut — dort stritten ja seine Kameraden und fielen tödtlich getroffen an jener niedrigen Mauer zusammen, die das bedrohte Gehöft umfaßte.

„Sie sollen keinen Fuß breit Terrain gewinnen, diese roten, erbärmlichen Schufte!" rief er freudig.

Ein Adjutant jagte auf schäumendem Rosse heran. „Das Bataillon soll vorrücken und das Gehöft nehmen."

„Vorwärts, Marsch!"

Schmetternd fiel die Musik ein, die Offiziere schwenkten die Degen in der markigen Faust, und aus aller Soldaten Munde ertönte ein donnerndes „Hurrah! Und jetzt schwärmen die Schützenzüge aus, das Soutien marschirt in geschlossenen Reihen hinterdrein — im Laufschritt geht's über die Chaussee nach jenem unscheinbaren Gehöft, das der Feind mit verzweifelter Hartnäckigkeit verteidigt. „Mir nach, Kinder!" rief Walter mit weitschallender Stimme — er sprengte kühn gegen den verrammelten Torweg; den wuchtigen Hieben seiner Soldaten gelingt es bald, die Bretter einzuschlagen — da liegt die letzte Zuflucht der Franzosen vor seinen Augen, das eigentliche Wohnhaus, aus dessen Türen und Fenstern ununterbrochen auf die Anstürmenden gefeuert wird. Aber auch dieser Eingang muß erzwungen werden, Walter voran dringt in das Haus — da — ein Blitz und Knall, er taumelt — er sinkt getroffen zur Erde. „Hildegard!" dann bewegen sich die bleichen Lippen noch einmal stumm — es ist vorüber. — Außer sich vor Wut und Schmerz dringen jetzt seine treuen Soldaten in das Haus, sie rächen mit dem Bajonett ihres Hauptmanns Fall. —

Und als der Sieg errungen war, da trugen sie Walters Leiche zurück nach jenem freundlichen Dorfe, und unter grünem Rasen gruben sie ihm und den Gefallenen allen ein kühles, schattiges Grab. In voller Rüstung legten sie die geliebten Toten zur letzten Ruhe, und manche Träne fiel auf die starren, bleichen Gesichter, die selbst im Tode noch von der unverbrüchlichen Treue predigten, mit welcher sie für ihr schwerbedrohtes Vaterland und ihren greisen, angestammten König den Heldentod von Feindeshand gestorben waren.

Wie ein Lauffeuer durchflog die Nachricht von dem stattgehabten Gefecht nach einigen Tagen die Garnison M. Zuerst tauchten die Gerüchte dunkel und unklar — dann immer bestimmter auf, und zuletzt gab es nur eine Seele in der ganzen Stadt, die von dem blutigen Ausgang des 30. September keine Ahnung hatte; und das war Hildegard. Wer hätte es über sein Herz bringen können, der zarten, ahnungslosen Frau diese Hiobspost mitzuteilen? Das Regiment hatte an Herrn von Rhoden sehr bald die Mitteilung von Scharndorf's Tode geschickt, und die Sendung der zurückgebliebenen Sachen für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Der Vater also wußte es. Er wanderte verstörten Blickes zwischen den Hollunderbüschen auf und nieder, als der Doktor Ewald leichenblaß zu ihm trat.

„Herr des Himmels, was müssen wir erleben!" sagte der alte Mann mit bebender Stimme. „Sie wissen es doch?"

„Alles, alles!" murmelte Rhoden und deckte die Hand über seine umflorten Augen. „Sie sehen einen tiefgebeugten Vater vor sich. Wie lange wird mein Kind diesen Jammer überleben?"

„Ich weiß es nicht, mir ist bange wie einem Schulknaben zu Mute. Soeben sah ich Hildegard am Arme ihrer Tante die Straßen heraufkommen, so blühend und zufrieden; sie nickte mir lächelnd einen Gruß zu und winkte mit der Hand nach mir — aber ich machte, daß ich um die nächste Ecke kam, denn — ach, Rhoden, alter Freund, was hat die arme Frau gethan, daß das Schicksal sie so unbarmherzig verfolgt!"

„Sie darf die Nachricht gar nicht erfahren, es könnte ihr Tod sein", sagte Herr von Rhoden zaghaft.

„Freilich wäre es besser, daß man ihr die Wahrheit bis nach der Entbindung verschwiege, doch das ist in solcher kleinen Stadt unmöglich. Die kleinste Plauderei könnte sie von allem unterrichten, und das wäre ja weit, weit schlimmer."

„So soll die arme Kleine alles erfahren?" fragte Rhoden mit steigender Angst.

„Gewiß, es ist besser so. Aus dem Munde des Vaters wird sie ihr Verhängnis am gelindesten erfahren und am ergebensten aufnehmen. Sie werden mit ihr weinen, und das wird ihrem bedrückten Herzen wohl thun. Raffen Sie Ihre Kräfte nur zusammen, alter Freund, es muß sein."

Während die beiden Männer noch miteinander beratschlagten und Plan um Plan entwarfen und wieder verwarfen, ging Hildegard fröhlich trällernd durch ihr Schlafgemach, das heute einen reizenden, geheimnisvollen Schmuck erhalten hatte. Die Tante saß strickend am offenen Fenster und sah bewundernd zu der schönen Frau auf, die soeben am Blumentische eine Rose brach und den halbgeöffneten Kelch lächelnd in ihre goldblonden Locken steckte.

„Sieh' Tantchen, so sah mein Walter mich so gern. Als wir noch verlobt waren, mußte ich Tag für Tag eine farbige Blume im Haar tragen."

„Es sieht auch allerliebst aus", versicherte die Dame aufrichtig.

„Warum nur Walter nicht geschrieben haben mag", begann Hildegard von Neuem. „Seit sechs Tagen bin ich ohne Nachricht geblieben — das ist hart!"

„Vergiß Dein Versprechen nicht, Hilda. Weißt Du noch, wie Du im August einmal acht Tage warten mußtest? Da war Holland in Not und nachher — war einfach die Briefpost aufgehalten worden. Geh', geh', Kind, mit solchen Klagen darfst Du mir gar nicht kommen!"

„Ich klage ja auch nicht, Du hast recht, es war ein törichter Gedanke; Walter würde mir zürnen, wenn er meinen Kleinmut sehen könnte. Doch ging da nicht eben die Tür? — O Papa, sei herzlich willkommen."

Sie war auf ihren Vater zugeeilt und schlang die beiden Arme um seinen Hals.

„Ich wollte nur sehen, wie es Dir in Deiner Einsamkeit ergeht", sagte Herr von Rhoden befangen und streichelte zärtlich die rosige Wange seines Töchterchens. „Es ist wohl noch ein bischen zeitig?"

„Bewahre! Wie freundlich von Dir, daß Du meiner so gütig gedenkst, dafür — und zum Lohn für so viel Liebe — sollst Du auch gleich etwas wunderhübsches zu sehen bekommen. Hier!" rief sie errötend und schlug den zartblauen Vorhang zurück. Da stand eine feingeschnitzte Wiege, die leicht wie eine Schaukel zwischen den hohen Ständern hing. „Ist sie nicht reizend?"

„Sehr reizend, mein Kind!" erwiederte Herr von Rhoden zerstreut und blickte unschlüssig vor sich nieder.

„Setze Dich einen Augenblick zu mir in's Sopha", sagte er endlich aufschauend — „ich — die Luft hat mich doch etwas ermüdet."

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Stella. Richtig ausgeführte Gesichts- und Halsmassage, sowie dem Fall angepaßte gymnastische Uebungen, verbunden mit einer durchaus reizlosen Diät (kein Fleisch, keine Gewürze, keinen Alkohol) beeinflussen die rote Färbung der Nase, bezw. Abschwächung derselben sehr günstig; dies geschieht selbstverständlich nicht von heute auf morgen, sondern im Laufe einiger Zeit. Die Anwendung von feinen elektrischen Strömen befördert die Beseitigung der Blutstauung ganz besonders.

Treue Abonnentin in **W.** Damit die Rechnung Ihnen stimmt, müssen Sie sich Gewißheit darüber verschaffen, ob die Ihrem Sohne zugedachte Braut ihre Mitgift zur Uebernahme des Geschäftes hergeben will und hergeben kann. Nur mit der Annahme, daß dies unzweifelhaft geschehen werde, könnten Sie Ihren Sohn in eine ganz unangenehme Lage bringen: Er könnte sich mit dem Ehrenwort und mit dem Herzen engagieren, und schließlich, wenn das Finanzielle erledigt werden sollte, muß er inne werden, daß die Braut über die hinterhaltige Berechnung empört ist und sowieso ihr Kapital weder anders plazieren wollte noch könnte. Je nach der Art eines weiblichen Wesens kann eine solche Ueberraschung zum sofortigen Bruch führen. Ihr Sohn hat sich innerlich und äußerlich geschadet, und die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß dies ihm die Zukunft sehr erschweren kann. Selbstverständlich würden Sie durch eine solch fragwürdige Mithülfe sich Ihren Sohn nicht sonderlich zu Dank verpflichten. Spielen Sie also mit durchaus offenen Karten, dann wird Ihnen auch mit Offenheit begegnet werden.

Eifriger Leser in **A.** Es ist eines so schlimm wie das andere. Die Eifersucht kann das sonst schönste Eheleben zur Hölle machen. Wenn Sie selbst von der Eifersucht gequält werden, so quälen Sie damit auch die Frau, und umgekehrt: wenn die Frau unter den Qualen der Eifersucht leidet, so läßt sie auch den Mann seines Lebens nicht froh werden. In der Eifersucht liegt immer eine Erniedrigung nach beiden Seiten.

Nr. 10. An Hand der uns aufgegebenen Daten und Adressen ist es nun möglich, über den wirklichen Sachverhalt sich aufzuklären. Wir möchten Sie aber davor warnen, von vornherein des bestimmtesten verletzte Diskretion anzunehmen. Der Zufall spielt oft eine merkwürdige Rolle; er bringt auf gänzlich ungesuchte Art oft Dinge zu Tage, die aufs geheimnisvollste verborgen gehalten wurden. Die Reise- und Kurzeit ist ganz besonders fruchtbar für solche Ueberraschungen, indem gesprächsweise einer vorher wildfremden Person ahnungslos ein Schlüssel in die Hand gegeben wird, der Thüren öffnet, die sonst mit siebenfachem Siegel geschützt sind. An einen solchen Zufall müssen Sie in allererster Linie denken, ehe Sie den Vorwurf der charakterlosen Indiskretion erheben. — Sie werden gelegentlich von uns hören.

Frl. **C. A.** in **Z.** Wir können Ihren Brief vermitteln, aber zur Nennung der Adresse sind wir nicht ermächtigt.

Frl. **H. O.** Wir können selbstverständlich keine Garantie übernehmen, daß Sie Ihre Originalpapiere wieder erhalten. Man sollte unter allen Umständen nur Copien schicken und dem Bild den eigenen Namen anschreiben. In kritischen Fällen können Sie die Copie als mit dem Original übereinstimmend amtlich beglaubigen lassen.

Eifriger Leser am See. Ihre Ausführungen decken sich vollständig mit den von anderer Seite erhaltenen Mitteilungen. Es wäre den Betroffenen aber kein Dienst erwiesen, wollte man die Materie öffentlich behandeln. Private Mitteilung und Warnung erfüllt ihren Zweck besser.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Beilage: „Koch- u. Haushaltungsschule" Nr. 8.

Die Heidelbeere als Volksheilmittel.

Seit langer Zeit ist die Heidelbeere in der Volksheilkunde als ein gut bewährtes Mittel gegen Darmkatarrh in Gebrauch. Sie enthält Fruchtsäuren, Zucker, einen Farbstoff, der gerbstoffhaltig ist und welchem die Wirkung auf den Darm zukommt. Demselben Zweck in der Heilkunde dient auch der aus Heidelbeersaft unter Zusatz von Zucker und Hefe hergestellte Heidelbeerwein. Ihres zusammenziehenden Charakters wegen eignet sich die Heidelbeere aber nicht nur bei Darmkrankheiten, sondern auch bei Erkrankungen der andern Schleimhäute, so bei Mundkrankheiten, als Gurgelmittel bei chronischem Rachenkatarrh, beim Schnupfen zur Durchspühlung der Nase. Voraussetzung ist nur, daß die erkrankte Schleimhaut längere Zeit in Berührung der färbenden Flüssigkeit bleibt und die Spülung oft erneuert wird. Auch bei Hautkrankheiten, namentlich Flechten, wird die Heidelbeere mit vielem Erfolge gebraucht.

Welch edelgesinntes Ehepaar würde einen armen, mutterlosen, 2jährigen herzigen Knaben an Kindesstatt annehmen? Gefl. Offerten unter Chiffre J B 3811 werden an die Expedition erbeten. [3811

Um was es ihnen zu thun ist.

Eine einfache und thätige Frau hat kürzlich bei der ersten Ziehung der großen Preßlotterie in Paris das große Los gezogen, das nicht weniger als eine Million beträgt. Der Name der Gewinnerin ist: Witwe Hofer geb. Lechere. Die Frau ist seit zwei Jahren Witwe, 38 Jahre alt und wohnt in Sedan, wo sie die schon von ihrem Manne betriebene Markedenterwirtschaft des 28. Dragonerregimentes führt. Da die Wirtschaft gut geht, hat sie bereits die hübsche Summe von 150,000 Fr. auf der Seite. Der Ferienkolonie von Paris hat sie bereits angesichts der Gunst des Glückes 10,000 Fr. geschenkt. Einem Neffen, der schon längst den Wunsch hegte, ein Automobil zu besitzen, will sie ein solches anschaffen. Für die Erziehung der zwei Waisenknaben, die bei der Ziehung thätig waren, will sie in Zukunft sorgen. Die Frau hat keine Kinder und soll in den ersten 24 Stunden nach Bekanntwerden des Glückfalls 37 Heiratsanträge erhalten haben. Sie scheint aber keinen Bewerber zu wollen, da diese sie doch nur des Geldes zu lieb zur Frau nehmen wollen. „Ich habe keine Kinder" — soll sie geäußert haben — „und kann nun viel Gutes wirken".

Kräftigungs-Bedürftigen jeden Alters gibt St. Urs-Wein wieder ihre Kraft, regt den Appetit an, bildet Blut und stärkt die Nerven. „St. Urs-Wein" ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3. 50 die Flasche nebst Gebrauchsanweisung. Wo nicht echt erhältlich, wende man sich direkt an die „St. Urs-Apotheke, Solothurn No. 55 (Schweiz)." Versand franko gegen Nachnahme. [3790

Ein guter Rat!

Wer sich **durch Erkältung rheumatische Leiden,** Gliederreißen, Hexenschuß, Ischias, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort **Rheumatol** an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Aerzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge.

Preis der Flasche **Rheumatol Fr. 1. 50** mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken. [3705

Eine im Fach sehr tüchtige Damenschneiderin, auf Taillen ganz speziell geübt, auch bewährt im Zuschneiden, und die in nur feinen Ateliers gearbeitet hat, sucht Stelle in feinem Privatgeschäft der französischen Schweiz, um sich in der Sprache zu vervollkommnen. Antritt auf Oktober. Gefl. Anerbieten beliebe man unter Chiffre AU3817 an die Expedition dieses Blattes zu richten, welche die Offerten prompt besorgen wird. [3817

Für eine Tochter oder einzelnstehende Frau.

In Folge von eingetretenen Familienverhältnissen ist an einem das ganze Jahr besuchten Fremdenort der Schweiz ein

Smyrna-Stickerei-Geschäft

Frauenarbeiten

zu verkaufen. Kaufsbedingungen sehr günstig. Betriebskapital 1500 Fr. Eine seriöse Persönlichkeit findet eine nette Existenz. Ernsthaften Reflektanten wird gern weitere Auskunft erteilt. [3813

Ein junges, williges [H 2988 G]

Mädchen

das die bürgerliche Küche und Haushaltung zu erlernen wünscht, ***findet sofort Stelle.*** *Freundliche familiäre Behandlung wird zugesichert.* [3814

R. Wettler-Roggwiller, Conditorei
Flawil bei St. Gallen.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [3493

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

3812

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Hôtel & Pension Guggithal
bei ZUG.

Altbekanntes, renommiertes Haus.

Infolge seiner **geschützten Lage** besonders für [3818

Herbst-Kuren

vorzüglich geeignet. — Grosser schattiger Garten anschliessend an schöne Waldungen. — **Traubenkuren.** — **Ruderboot.** — **Angelfischerei.** — **Bäder.** — Kegelbahn. — Telephon. — **Elektr. Beleuchtung.** — **Centralheizung.**

Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten).

Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens

Prospekte. Der Eigentümer: **Jos. Bossard-Bucher.**

Geräumige Lokalitäten f. Hochzeiten, Vereine u. Gesellschaften. Denselben spez. Arrangements.

3175

Unentbehrlich für Aerzte, Krankenpfleger, überhaupt für alle mit Kranken in Berührung kommende Personen, ist [3767

Hausmann's Servatol-Seife

als beste desinfizierende Toiletteseife. Sie ist von enorm keimtötender Kraft, dabei aber sehr angenehm im Gebrauch. **Preis: fest in Stücken à 1 Fr.; weich in Tuben 50 Cts.** Erhältlich in den Apotheken oder in der **Hecht-Apotheke St. Gallen.**

Neu! Neu!

Reese's
Eispulver
liefert [3759
innerhalb 15 Minuten
feinstes
Delikatess-Eis.
Glace.
Verkaufsstellen zu erfragen bei der Fabrik-Niederlage:
Carl F. Schmidt, Zürich.

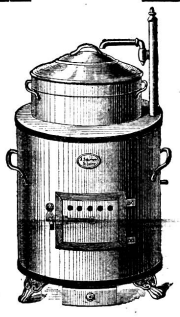
SENORITA
GEFÜLLTE CIGARETTE-WAFFELN
VANILLE, CHOCOLAT, CAFÉ.
PERNOT WAFFELN FABRIK, GENF. [3652
(H 3497 X)
Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1940.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

Das Ideal der Hausfrau ist eine comfortable **Waschküche.**

Waschherde, Waschtröge etc.
sowie (Za G 966) [3783
komplette
Waschkücheneinrichtungen
in allen Systemen
empfiehlt bestens
August Schirmer
ST. GALLEN. Flaschner. ST. GALLEN.

Preisliste und Kostenvoranschläge kostenlos.



Telephon 1012 und 770.

Werkstätten mit Kraftbetrieb Sternenacker 2.
Verkaufsmagazin Metzgergasse 10 u. 11.

In der Entwicklung zurückgebliebenen
kränklichen
schwächlichen
rhachitischen
skrofulösen
Kindern
[3688
gibt man am besten
Kalk-Casein.
Erfolge überraschend.
Büchse Fr. 2. 50 in Apotheken.
Gesellschaft für diät. Produkte A.-G.
Zürich.

Ferien-Reise-Körbe
in grosser Auswahl zu billigen Preisen
empfiehlt die
St. Gallische Korbflechterei
24 Metzgergasse 24.
NB. Alle Reparaturen, das Ausfüttern der Körbe inbegriffen, werden prompt und billig ausgeführt. [3810

Wer Geld sparen will,
der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Bottmingermühle-**Basel.** [3459

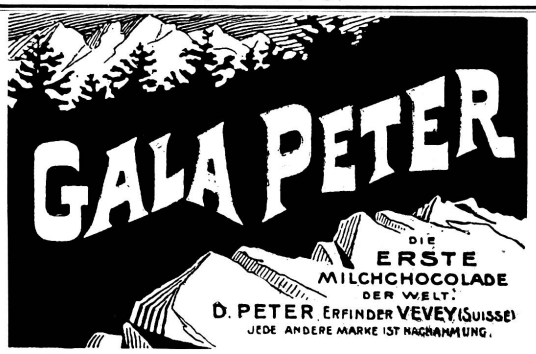
Der Bart eine gesundheitliche Gefährde.

Den Trägern langer Bärte haben die Gesundheitsbehörden der Stadt Pittsburg besondere Aufmerksamkeiten zugedacht. Im Anschluß an eine Reihe durchgreifender Maßregeln zur Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse in den von den Einwanderern bewohnten Stadtvierteln haben die Gesundheitsbehörden Pittsburgs angeordnet, daß Männer, die lange Bärte tragen, diese von Zeit zu Zeit desinfizieren lassen sollen. Zuerst betrachtete man diese Verordnung als einen Scherz; der Leiter des Gesundheitswesens, Mac Laughlin, erklärt jedoch, die Verordnung sei völlig ernst gemeint, da unsaubere lange Bärte Krankheiten wie Scharlach und andere Seuchen verbreiten könnten. Mac Laughlin hat bereits Sublimat zur Desinfektion der Bärte beschaffen lassen, und eine häufige Untersuchung der langen Vollbärte angeordnet. Personen, die ihre Bärte nicht desinfizieren lassen wollen, sollen zwangsmäßig unter Gesundheitssperre gestellt und angehalten werden, ihre Bärte abzuschneiden, oder sonst eine Strafe wegen Gefährdung der öffentlichen Gesundheit zahlen. In ihren Gesundheitsvorschriften verstehen die Amerikaner keinen Spaß. Es wird nicht gesagt, wie die Sanitätsbehörden sich zu den langen Frauenhaaren verhalte. Sollte die Galanterie diese Frauenzierde von vornherein und unter allen Umständen als bakterienfrei betrachten?

Unreifes Obst wird von Kindern viel genascht und natürlich mit bösen Magenschmerzen bezahlt. Ein einfaches Volksmittel wirkt oft Wunder, wie z. B. ein Löffel Zuckerwasser mit 5—10 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" alcool de menthe de Ricqlès, wodurch Koliken und Blähungen verschwinden und der Gaumen sehr erfrischt wird. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix Saint Louis 1904. [3620

GALACTINA Kindermehl erleichtert das Zahnen
kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und heilt Erbrechen und Diarrhoë.
3516] In Apotheken, Drogerien etc.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.



3760] (Za 2273 g)

I. Zürcher Kochschule
Persönlich geleitet von Frau Engelberger-Meyer
Zeltweg 5 ✶ ZÜRICH V ✶ Zeltweg 5
Der 153. Kurs beginnt am **21. August 1905** und umfasst die einfache wie die feine Küche; der Unterricht wird auf praktische und leichtfasslichste Art erteilt. Dieser Kurs ist besonders günstig wegen dem Einmachen der Früchte. Prospekte **gratis**. (Schülerinnenzahl bis heute über 2000).
Zugleich empfehle das von mir herausgegebene **Kochbuch** in 4. verm. und verbesserter Auflage, eleg. gebunden zum Preise von **Fr. 8.—**.
(OF 1700) [3796] Hochachtungsvoll **Obige.**

Pfeffermünz-Kamillengeist
von
Fried. Golliez, Apotheker, Murten.
In Beschaffenheit und Wirkung das vorzüglichste unter allen ähnlichen Präparaten. — Bestes Linderungsmittel bei **Magenbeschwerden, Leibschmerzen, Ohnmachten.**
In den Apotheken erhältlich in Flacons zu 1 und 2 Fr. [3802

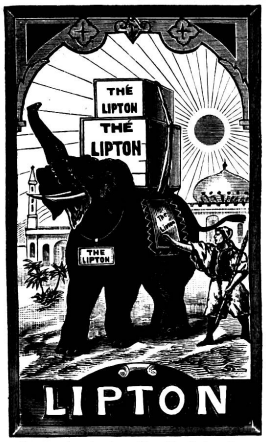
3801]

Dr. G. Himmig's **Haemostat** gegen **Nasenbluten.**
Verpackung in Zinntuben!
Haemostat stillt in prompter und energischer Weise selbst **Nasenbluten** schlimmster Art und äusserst dauernde Wirkung. Es hat sich seit Jahren bewährt und wird jedem Nasenbluter unschätzbare Dienste leisten.
In allen Apotheken erhältlich oder direkt durch:
Haemostat ist unentbehrlich f. Reisen und auf Touren, in jeder Haushaltung, in der Hand der Lehrer, Turner und allen Personen, die dem so lästigen Uebel unterworfen sind.
Hausmann's Sanitätsgeschäfte St. Gallen Basel, Genf, Zürich [3769

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen
50% Ersparnis gegen Butter!

Als unerlässlich zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das antiseptische Kopfwasser **„Jch Habs"**
zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387
Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.

Lose
vom Arthner Theater in Arth a./S. versendet à Fr. 1. — u. Listen à 20 Cts. das grosse Loseversand-Depôt **Frau Hirzel-Spörri, Zug.** [3804
Haupttreffer 12000 und 8000 Fr.
Auf 10 ein Gratis-Los.



Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart. (H 3025 Z)
3739] *Herm. Ludwig, Bern.*

!Garantierte Hautkrankheiten-Heilung!
alle Arten Flechten, Beissen, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall, Gesichtsausschläge, unreine Haut, Sommersprossen, Säuren, Mitesser, Flecken. Gesichtshaare, Frostbeulen, Sprödigkeit der Haut, übermässige Schweissbildung und Beingeschwüre etc. heilt brieflich schnell und ohne Berufsstörung mit unschädlichen [3470
Indischen Kräuter- und Pflanzen-Mitteln.
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben vorhanden! Verlangen Sie Gratisbrochüre über Schönheitsfehler.

Echte **Berner Leinwand**
Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3545
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
Müller & Co., Leinenweberei Langenthal, Bern.

Die Broschüre:
„Das unreine Blut und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"
versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. [3460

Brillant-Seife & Seifenpulver
werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.
Ueberall zu haben. [3658

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [3482

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Haushaltungsschule

Château de Chapelles près Moudon.

Winterkurs 1. November 1905 bis 1. April 1906.

Theoretischer und praktischer Unterricht in allen Haushaltungszweigen. Französisch. Prospektus und Referenzen. (H 33565 L)

3816] **Mme Pache-Cornaz.**

Vorhänge u. Etamin-Stoffe

sowie **Spachtel-Rouleaux** und **Rouleaux-Stoffe** jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im **ersten** Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3594

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

„Liebe Mutter, vergiss nicht **MAGGIs Würze!** Sie macht ja schwache Suppen und Speisen so wohlschmeckend." [3052

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

3499] **Terlinden & Co.**

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich

werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Klaus

CHOCOLADEN DELECTA AUTO-NOISETTE

Herrlich zum Rohessen. [3800

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Vollkommen eingerichtetes **Türkisches Bad**

Elektrische Lohtanninbäder

Massage

Fango

Badeanstalt **Wasser- u. Licht-Heilanstalt**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin.**

Aquasana

St. Gallen 6 Zwinglistrasse 6 Für jedermann geöffnet: 8—12 h. u. ½2—8 h. Sonntags 8—12 h.

Hydrotherapie **Lichttherapie**

Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder. Kohlensäure-Bäder, Bettdampfbäder. — Soole- und andere medizinische Bäder. — Behandlung von Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden — Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutarmut — Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za G 1795) [3420

Cacao de Jong.

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Kgl. Holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [3529

Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung der Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778

Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk).

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

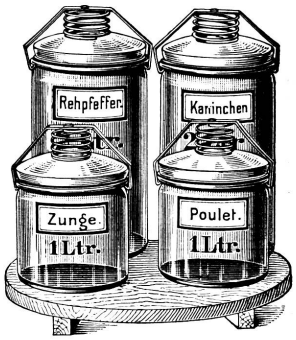
Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. 3758



Konservierungssystem

Schildknecht-Tobler

ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc. im Haushalte

wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

Gläser

in allen Grössen Prospekte gratis. Depot überall.

Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren. [3761

Bevorzugen

Sie die einheimische Industrie!

[3728

einfach, solid, praktisch, billig

Central Spuhl-Maschinen

Vor- und rückwärts nähend

Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.

Erste Preise an vielen Ausstellungen.

Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN.

Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Garten-Croquetspiele

Gutes Fabrikat

	für 6	8 Spieler
Hammerlänge 80 cm. Naturholz	Fr. 11.50	Fr. 14.50
fein poliert		„ 17.—
Hammerlänge 90 cm. Naturholz	Fr. 18.50	Fr. 22.—
fein poliert	„ 22.50	„ 26.50

Spezialhaus für Spielwaren [3799

Franz Carl Weber, Zürich

60 und 62 mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62.

Kuranstalt Schloss Marbach am Bodensee

Post Wangen Baden

Besitzer und Leiter: **Dr. med. O. Hornung.**

Bekannt gute Erfolge bei **Herzmuskelschwäche, Herzerweiterung, Fettherz, Klappenfehler, Entartung der Arterien, Blutarmut, Neurasthenie, Nervenkrankheiten, Rheumatismus.** Bestgeeigneter Aufenthalt für **Rekonvaleszenten** nach Infektionskrankheiten (Zà 2225 g) [3741

Illustr. Prospekt und nähere Auskunft durch die **Verwaltung.**

Bad Fideris.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: **Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken,** sowie **Rekonvaleszenten.** Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt **C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil,** sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.

Alexander & Cie.

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn.

1300 m über Meer. [3715

Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. Bergwagen im Hotel Krone Solothurn. Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer *K. Illi.*

Toggenburg, Kurlandschaft

zwischen Säntis, 2504 m, Churfirsten, circa 2300 m, Speer, 1356 m und deren Ausläufern. Thalsohle 600—1000 m. — Saison Mai bis Oktober. — Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. — September und Oktober stimulierend und kräftigend. — Adresse: Korrespond.-Bureau des V. V. T.: **C. G. Würth** in **Lichtensteig.** Prospekte gratis und franco. — Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgspanorama 3 Fr. — Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. — Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. — Grosses Exkursions- und Touristengebiet. — **Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—.** [3784

Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen **Trauben,** rot und weiss, **Aepfeln, Birnen,** und **Beerenfrüchten (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren).** Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. **Traubensaftkuren.** [3418

Citronensaft. Himbeersyrup. Citronensyrup.

Mit **„Enterorose“**

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder,

Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Schutz-Marke.

Freiburger homöopathischen Gesundheitskaffee seit Jahrzehnten anerkannt bester Kaffeezusatz. Nur „ächt“ mit nebenstehender Schutzmarke „Viereck“. Nachahmungen weise man zurück. 3696

Kirchenbau-Lose

Wangen bei Olten (**Alleindepot**), sowie **Arthner Theaterlose,** wie auch von der **Kirche Ennetmoos** versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversandt-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer 10—12,000 Fr. **Auf 10 ein Gratislos,** auch wenn von allen Sorten. [3664

Heil-stätte für alkoholkranke Frauen **Weesen, Schweiz.** Arzt: **Dr. Spengler.** Prosp. gratis v. d. Heilstätte. [3508

K. u. k. priv. chem. Fabrik

Aug. Falk, Wien IV/50.

(Vor Nachahmungen wird gewarnt.)

Medaille St. Louis 1904.

Falk's „APHANIZON“

ist das **einzige,** für **Jedermann** praktische Mittel, um Flecken aus allen Stoffen rasch, mühelos und sicher zu entfernen. Vom h. kgl. württemberg. **Kriegsministerium** geprüft und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen [3785

MOSQUITOL

Absolut sicher u. rasch wirkendes Mittel gegen die unangeneh. Folgen von Stichen von fliegend. Insekten aller Art. Prämiiert bei der internat. Bienenzucht-Ausstellung in Wien 1903. In Stahlkapseln bequem bei sich zu tragen. Erhältlich in allen Droguerien, Parfumerien und Apotheken.

Generaldepot für die Schweiz:

Herren: **G. Kiefer & Co.** in **Basel.**

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für **sämtliche Artikel** zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809

Schwaninger in Rorschach.

Preislisten gratis und franko.

Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet.

Lose vom Zuger Stadt-Theater

III. und letzten Emission, à 1 Fr.

8288 Treffer im Betrage von Fr. 1000 bis 30,000. Ziehungslisten à 20 Cts. Für 10 Fr. 11 Lose versendet das (R 185 R) [3815

Bureau der Theaterlotterie Zug.

Ziehungslisten der II. Emission und Lose der III. und letzten Emission vom **15. August** an bereit.

No. 14375

Eine wahre Wohltat ist das berühmte **Dr Thomalla's hygienische Corset**

für jede Dame, die Ihre Gesundheit liebt. Elegante Façons, hygienisch unübertrefflich. Erhältlich in I. Geschäften. Verkaufsstellen werden auf Wunsch nachgewiesen durch die **alleinigen Fabrikant. Steiner & Cie.** KÖLN-EHRENFELD. 3735

Geröstetes Weizenmehl

Marke O. F.

aus der ersten schweizer. Mehlrösterei

WILDEGG

(Za G 1233) ist für [3366

Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!

Blutreinigungsthee à 1 Fr., angenehm und **sicher** wirkend.

Englischer Wunderbalsam Ia. sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

Kinder-Puder und Salbe beste Mittel bei Wundsein. [3368

Erfolg garantiert. In Schacht. à 60 Cts. u. 1 Fr.

J. Reischmann, Apotheker, **Näfels** (Glarus).

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 8. | Aug. 1905

Der Eisengehalt der Hühnereier.

Die Eier spielen bekanntlich unter den Nährmitteln eine wichtige Rolle. Je mehr man durch physiologische Untersuchungen ihren Nährwert schätzen lernte, desto mehr ist ihr Konsum gestiegen. Bisher hat man die Eier immer nur in der Form angewendet, in der sie die Natur uns darbot. Man begnügte sich, sie auf alle möglichen Arten zuzubereiten und die verschiedenartigsten Speisen aus ihnen herzustellen; aber der Natur selbst ins Handwerk zu pfuschen und den Versuch zu machen, sie zu zwingen, neue Sorten von Eiern zu schaffen, das hat man bisher doch noch nicht gewagt! In neuester Zeit ist aber von seiten der Physiologen auch in dieser Hinsicht vorgegangen worden und es ist in der Tat gelungen, neue ganz eigenartige Sorten von Eiern zu schaffen. Der Grund, der die Physiologen veranlaßte, an die nachstehend geschilderten Versuche heranzugehen, war der folgende: einen sehr wesentlichen Bestandteil des Blutes bildet bekanntlich das Eisen, und bei blutarmen Personen sucht man durch Einführung von Eisen in den Körper die Qualität und die Quantität des Blutes zu verbessern. Diese Verbesserung gelingt aber nicht immer leicht. Zahllos ist die Zahl der Eisenpräparate, welche in den Handel gebracht werden; zahllos die Zahl der Eisenquellen, welche zu dem genannten Zwecke getrunken werden. Der Erfolg bleibt aber in vielen Fällen aus. Bei manchen Präparaten und Quellen wird das Eisen entweder gar nicht, oder nur in so geringem Maßstabe resorbiert, daß ein Einfluß der Kur überhaupt nicht zu bemerken ist. Bei anderen Präparaten und Quellen wieder wird das Eisen schlecht vertragen und es entsteht neben Verdauungsbeschwerden aller Art ein Widerwillen des Patienten gegen das Eisenpräparat oder die Quelle. Gute Präparate, die allen an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen, gibt es verhältnismäßig nur wenige.

Diese hier geschilderten Umstände waren es, die die Physiologen veranlaßten, Versuche anzustellen, deren Endzweck die Erzeugung sehr

stark eisenhaltiger Hühnereier ist. Auf diesem Gebiete ist in letzter Zeit in den physiologischen Laboratorien ziemlich viel gearbeitet worden, und der deutsche Physiologe Hartung berichtet nunmehr über das Ergebnis seiner Versuche. Um stark eisenhaltige Eier darzustellen, fütterte er die Hühner längere Zeit hindurch mit Eisenpräparaten und zwar mischte er ihnen citronensaures Eisenoxyd in das Futter. Es zeigte sich, daß es in der Tat möglich sei, den Eisengehalt des Hühnereies zu erhöhen, freilich ist es noch nicht gelungen, sehr stark eisenhaltige Eier herzustellen, aber es ist zu hoffen, daß bei weiteren Versuchen ein Weg hierzu gefunden werden wird. Wie Hartung durch eine große Anzahl von Analysen feststellte, schwankt der Eisengehalt des gewöhnlichen Hühnereies sehr beträchtlich. Im Mittel kann man denselben bei 100 Gramm frischer Eiersubstanz zu 4,6 Milligramm annehmen. Durch lange Fütterung der Hühner mit citronensaurem Eisenoxyd gelang es Hartung, nach Verlauf von 2 Monaten einen mittlern Eisengehalt von 7,4 Milligramm für 100 Gramm frische Eisubstanz zu erzielen. Es ist dies immerhin ein schöner Erfolg, wenn er auch dem im Interesse der Menschheit wünschenswerten Ideal-Eisenei noch lange nicht entspricht. Die Tagesdosis des dem Körper zuzuführenden Eisens beträgt für den Erwachsenen 0,1 Gramm. Wollte derselbe also diese Tagesdosis in Form von Eiseneiern zu sich nehmen, so müßte er davon täglich nicht weniger als 36 Stück verzehren, eine Zumutung an den Magen, die dieser auf die Dauer sicherlich nicht ertragen würde. Die Versuche, die wir in vorstehenden Zeilen geschildert haben, sind jedenfalls so interessant, daß man ihrer Fortsetzung mit großer Spannung entgegensehen darf. Dr. N.

Wie bereite ich einen wirklich guten Kaffee?

Schwarzer Kaffee soll schön kastanienbraun, kräftig und von fetnem Geschmack sein. Dieses erreicht man am besten mit einer Mischung von gelben und braunen Kaffeesorten, mit guten grünen, wie Ceylon, blau Java, Guatemala, Costarica 2c.

Zutaten. Feinschmecker nehmen zu 500 Gramm Kaffeepulver 50—100 Gramm Kandiszuckeressenz „Succès" und ca. 50—100 Gramm ächten Feigenkaffee. Dadurch wird der Kaffeegeschmack in keiner Weise beeinträchtigt, sondern dessen Aroma wird vielmehr erhöht. Feine Hotels und bessere Restaurants verwenden fast ausschließlich diese Mischung, je nach Liebhabergeschmack mit Feigenkaffee oder unter Weglassung desselben.

Milchkaffee. Für denselben kann eine etwas schwächere Mischung verwendet werden und auch etwas billigere Zutaten, die jedoch

kräftig sein sollen, zum Beispiel rot Löwen Cichorien Helvetia oder für nerven- und magenschwächliche Personen homöopathisches Gesundheitskaffee-Surrogat der Helvetia, mit einem beliebigen Zusatz von Kaffee-Extrakt „Succès". Eine sehr kräftige Zutat ist Schweizer Kaffee-Gewürz, ein Produkt aus Cichorien und Zucker; dieser Zusatz wird ohne Extrakt verwendet. Für Hausfrauen, die den Kaffee nicht kochen, sondern durch Kaffeesiebe anschütten, empfiehlt sich als Beigabe Gries-Cichorien, welche der Kern der Cichorie ist und weil absolut mehlfrei, einen klaren Kaffee gibt.

Allgemeine Regeln. Um Kaffee zu bereiten, werde derselbe nun einige Minuten gekocht oder in Kaffeemaschinen durch Siebe oder Säcke ausgeschüttet, muß das Wasser siedend heiß sein. Zu wenig heißes Wasser zieht sowohl aus Kaffee wie aus den Zutaten die löslichen Stoffe nicht aus und gibt einen faden Kaffee ohne Aroma.

Theesyrup.

Ein gutes, billiges, haltbares Getränk.

In einem kupfernen oder messingenen Kochgeschirr wird ein Kilo weißer Zucker mit 1/2 Liter frischem kalten Wasser auf das Feuer gesetzt. Sobald der Zucker anfängt zu kochen, schäumt man mit einem feinen Schaumlöffel das Unreine gut ab. — Inzwischen nehme man 50—80 Gramm (je nach Geschmack) guten Schwarzthee, gieße ihn in ein Theegeschirr mit 1/2 Liter kochendem Wasser an und lasse ihn 10 bis 20 Minuten ziehen. Dann wird diese Thee-Essenz durch ein feines Theesieb in ein Porzelan- oder Glasgefäß abgegossen; man achte gut darauf, daß das Geschirr sehr rein ist, denn der starke Thee zieht jeden fremden Geschmack an.

Nachdem der Zucker unterdessen auf gutem Feuer etwa 1/4 Stunde gekocht hat, wird er so weit sein, daß er den sogenannten Ballen hat. Die Probe nimmt man auf folgende Weise: Man taucht eine Gabel in den dicken Zucker und hält sie sofort in kaltes Wasser, worauf der Zucker erstarrt. Läßt sich derselbe zu einem Ballen formen, so ist er genug gekocht. Sollte der Zucker ganz hart geworden sein, so gieße man etwa ein halbes Glas Wasser dazu. — Ist also der Zuker zum Ballen gekocht, so gieße die dazu bereitete Thee-Essenz dazu und decke sofort das Gefäß zu, damit der Thee nicht sein Aroma verliert. Der Thee darf nicht weiter kochen, weil er sonst bitter wird. Der Theesirup wird warm in reine Flaschen abgefüllt und mit einem neuen Pfropfen verkorkt. Er hält sich dann mehrere Wochen. — Um nun einen fertigen Thee zu bekommen, gieße man, wie bei jedem andern Sirup, soviel Wasser auf, wie beliebt, in der Regel das Zehnfache. Obiges Quan-

tum Theesirup gibt etwa 12 Liter fertigen Thee und kommt auf kaum Fr. 1.— zu stehen; somit kommt der Liter fertigen Thees nur auf acht Cts. Das Getränk ist kalt oder warm gut zum Trinken, durststillend, und bekommt Kindern und Erwachsenen gut; es ist in großen Werkstätten, z. B. der Maschinenbauwerkstätte in Olten, mit vielem Erfolg eingeführt worden. — Anstatt Schwarzthee könnte man auch Pfeffermünzthee in starker Konzentration nehmen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Geröstete Eiergerstensuppe. Für 6 Personen werden 50—60 Gr. Mehl in 1 Löffel Butter hellbraun geröstet, das Pfännchen vom Feuer gehoben und das Mehl mit 2—3 gut verklopften, mit etwas warmem Wasser verdünnten Eiern abgelöscht, zu einem glatten Teig gerührt, in den Suppentopf samt nötiger Fleisch- oder Knochenbrühe gegeben, die Suppe unter beständigem Rühren einmal aufgekocht und über einen Löffel „Maggi" und ein haselnußgroßes Stück Butter angerichtet. Diese Suppe eignet sich auch sehr gut als Krankensuppe, wird aber dann gleich anfangs mit frischer Butter bereitet.

*

Milkenbraten. Eine Kalbsmilke wird halb weich gekocht, abgehäutet, aber möglichst ganz gelassen. In die Vertiefungen legt man eine Fülle von in Milch eingeweichtem Brot, Eiern, Grünem und etwas Salz, wickelt die Milke fest in ein Netz und brät sie unter öfterem Begießen eine halbe Stunde (schmeckt auch kalt sehr gut und sieht hübsch aus).

*

Pikante Lenden-Beefsteaks. Bereitungszeit ½ Stunde. — Für 6 Personen. Zutaten: 1 Kilo starke Rindslende, 62 Gramm Butter, ein Löffel Nierentalg, 1 Zwiebel, 2 Sardellen, 1 Stückchen saure Gurke, etwas Senf, eine kleine Messerspitze Paprika, 1 Prise Zucker, eine halbe Tasse Rahm und 10 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt. — Man schneidet aus starker Lende fünf nicht zu schwache Scheiben, klopft sie ein wenig, bestreut sie mit Salz und wendet dieselben leicht in Mehl um. Währenddem zerläßt man in einer Pfanne die Butter mit einem Löffel gutem Rinderfett und legt die Beefsteaks in die steigende Butter; auf raschem Feuer werden dieselben nun höchstens 8 Minunten unter öfterem Beschöpfen hübsch braun gebraten. Nach dieser Zeit legt man die Beefsteaks auf eine erwärmte Schüssel und stellt sie in das Rohr. Nun kommen in die Pfanne: eine Zwiebel, 2 Sardellen, 1 Stück saure

Gurke, alles sehr fein gehackt, eine Messerspitze Senf, etwas Paprika, etwas Zucker, eine halbe Tasse sauren Rahm und 10 Gramm aufgelöstes Liebigs Fleischextrakt. Dies alles verrührt man rasch in die Pfanne, gießt noch einige Löffel Wasser zu und gibt diese seimige Sauce durch ein Sieb auf die Beefsteaks.

*

Thunfisch von Kalbfleisch. Bereitungszeit erster Tag 2 Stunden, zweiter Tag 1/2 Stunde. Für 6 Personen. — Zuthaten: 1 Kilo Kalbsnuß, 4 Sardellen, 2 Eßlöffel Citronensaft, Pfeffer und Salz nach Geschmack, 1/2 Weinglas Oel, 1 Tasse Kapern, 5 Blatt Gelatine, 15 Gr. Liebigs Fleisch-Extrakt. Das Fleisch wird gehäutet und gut geklopft, dann gepfeffert, eingesalzen, zusammengebunden und in 1/4 Liter Essig und 3/4 Liter Wasser (letzteres muß kochend sein), 1 1/2 Stunden gekocht, dann wird das Ganze kalt gestellt. Den andern Tag werden 4 Sardellen fein gestoßen, 2 Eßlöffel Citronensaft, Pfeffer, Salz, 1/2 Weinglas Oel gut verrührt, die Sauce von dem Kalbfleisch erwärmt, 15 Gr. Liebigs Fleisch-Extrakt hineingerührt, die andere Sauce langsam dazu gegossen und das Ganze passiert, über das Kalbfleisch, welches vorher in Scheiben geschnitten ist, gegossen. Das Ganze wird mit Kapern, hartgekochten Eiern, Aspik und grünem Salat verziert und kalt gestellt, bis die Sauce fest geworden ist.

*

Schweinskoteletten mit Cornichons. Die Koteletten werden hübsch zugestutzt, mit Salz und Pfeffer und etwas Mehl eingerieben, in heißer Butter beidseitig schön gelb gebraten, mit ein wenig Fleischbrühe und einigen Tropfen Essig abgelöscht, und, auf langsamem Feuer zugedeckt, in 1/4 Stunde gargekocht. Nachdem die Koteletten hübsch angerichtet worden sind, kocht man den Jus noch mit gehackten Cornichons auf, vermischt ihn mit einigen Tropfen „Maggis Würze" und richtet über die Koteletten an.

*

Hammelkoteletts mit feinen Kräutern. Die Koteletts werden fingerdick geschnitten, die Knochen werden geputzt, das Fett wird abgeschnitten, worauf man die Stücke mit dem Fleischhammer schlägt und auf beiden Seiten leicht mit Salz und Pfeffer bestreut. Dann zerläßt man in der offenen Pfanne frische Butter, gibt fein gewiegte Petersilie, Schnittlauch, Champignons und Capern hinein und brät darin die Koteletts schnell auf beiden Seiten. Inzwischen hat man eine kleine Mehlschwitze gemacht, mit einer Kleinigkeit Rheinwein und einem Theelöffel Liebigs Fleischextrakt klar gerührt, mit etwas Sardellenbutter und Citronensaft, Salz und einer Prise rotem Pfeffer gewürzt und rührt nun diese Mischung schnell an die Sauce, nachdem man die Koteletts ausgehoben

und rings um eine runde Schüssel gelegt hat, in deren Mitte gleichmäßig ausgestochene Schmorkartoffeln angerichtet sind. Man streicht etwas von der Sauce über die Fleischstücke, die übrige schickt man nebenher zu Tisch,

*

Leberspeise. 280 Gramm Kalbsleber wird gehäutet, gewaschen, geschabt und mit Petersilie, etwas Zitrone und einer Zwiebel fein gewiegt. Nun wird 87 Gramm Butter schaumig mit 3 Eidottern gerührt, dann die Leber, Salz, Pfeffer, Muskatnuß und in Milch eingeweichte und wieder ausgedrückte Mundbrötchen darunter gegeben und tüchtig verrührt. Zuletzt kommt der Schnee der 3 Eiweiß darunter; eine Auflaufform wird gut mit Butter bestrichen, die Masse hineingegeben und in der Röhre dunkelgelb aufgezogen. Wird kalt serviert.

*

Sandwiches (auf Reisen). Sardinen, Schinken und kleine Essig-Gurken fein gehackt, Pfeffer, Salz und Gurken-Essig nach Bedarf beigefügt, gut gemengt und zwischen zwei Butterbrotschnitten gestrichen.

*

Karpfen in Rotwein. Ein Karpfen wird ausgenommen, gewaschen und mit feinen Speckstiftchen gespickt; leicht gesalzen, läßt man ihn zugedeckt eine halbe Stunde stehen. Dann legt man den Fisch ganz oder auch in Stücke geteilt in eine passende Kasserole, übergießt ihn zu gleichen Teilen mit Rotwein und Bouillon aus Liebigs Fleischextrakt, fügt einen Löffel voll Butter, einige Scheiben rohen Schinken, Zwiebeln, Pfeffer, ein halbes Lorbeerblatt nebst einem Büschchen Petersilie hinzu und läßt den Fisch weich kochen. Darnach wird der Karpfen vorsichtig auf eine Schüssel gelegt und zugedeckt warm gestellt. Die zurückbleibende Sauce gießt man durch ein Sieb, kocht sie noch kurz ein, schmeckt sie ab, gibt einige in Scheiben geschnittene, in Rotwein gedünstete Trüffeln bei, überfüllt damit den Fisch, der dadurch wie glaciert erscheinen muß, umkränzt ihn mit kleinen, gebratenen Kartoffeln und reicht den Rest der Sauce in der Sauciere besonders.

*

Apfelspeise. Man bestreicht eine Auflaufform mit Butter, stellt ganze geschälte Aepfel, von welchen man vermittelst eines Ausstechers das Kernhaus entfernt hat, in dieselbe, füllt die Aepfel mit eingemachten Johannisbeeren, rührt 100 Gramm Zucker mit 4 Eigelb zu Schaum, gibt dann einen Eßlöffel Mehl, die mit Zucker abgeriebene Schale einer Citrone, vier Eßlöffel voll Rahm und zuletzt den Schnee von 4 Eiweiß daran und gießt die Mischung über die Aepfel. Das Gericht wird im Ofen gebacken und mit Zucker bestreut aufgetragen.

*

Blattsalat als Gemüse. Aufschießenden, zu dicht gesäeten Blattsalat verwendet man mit Vorteil zu Gemüse. Man kocht die gut durchgespülten Blätter in leichtem Salzwasser ab; zieht sie aus dem Kochenden heraus und schreckt mit kaltem Wasser ab. Nachher wird er ausgedrückt, fein verwiegt und in süßer Butter, in welche ein Scheibchen Knoblauch und fein geschnittene Zwiebel gegeben wurde, gedämpft. Das Gericht wird mit Mehl bestäubt und mit etwas kräftiger Fleischbrühe (Liebigs Fleischextrakt) oder mit süßem Rahm und geschlagenem Ei vermischt. Wenn nach Bedarf gesalzen und gepfeffert (viele ziehen eine Kleinigkeit Muskatnuß dem Pfeffer vor) wird noch etwas durchgedünstet und gleich zu Tisch gebracht.

*

Kartoffeln mit Aepfeln. Die geschälten und in Stücke geschnittenen Kartoffeln werden in Salzwasser weich gekocht, abgegossen und mit einem Stück Butter verrührt. Unter die Kartoffeln mischt man geschälte, saure, weich gekochte und durch ein Sieb getriebene Aepfel. Das Ganze wird mit Zucker gut durchgerührt und nach kurzem Kochen angerichtet.

*

Spatzen. 6 Kochlöffel Mehl, das nötige Salz wird mit so viel heißer Milch angerührt, daß der Löffel darin steht, dann mit 3—4 Eiern wie ein Kloßteig verdünnt und auf ein mit Mehl bestäubtes Brettchen geschüttet. Dieser Teig wird mit einem in Wasser getauchten Messer vorn dünn ausgestrichen und werden davon mit dem fleißig benetzten Messer rasch schmale Riemchen in bereitstehendes, kochendes Salzwasser abgeschnitten. Wenn die Spatzen auf die Oberfläche des Wassers kommen, werden sie mit einem Schaumlöffel in kochende Butter gelegt, von unten angebraten, auf eine heiße Schüssel angerichtet und rasch serviert. Die Spatzen dürfen nicht stehen, sonst verlieren sie die lockere Beschaffenheit.

*

Falscher Blätterteig. 120 Gramm frische Butter, ebenso viel feines Weizenmehl und 1 Löffel voll Rahm werden recht schnell zusammen zu einem geschmeidigen Teig verarbeitet, ausgewalzt, dreimal überschlagen und recht kalt stehend (im Keller) ruhen gelassen. Darnach walzt man den Teig wieder aus, schlägt ihn dreifach zusammen und wiederholt dies noch dreimal. Wenn er zum letzten Mal ausgewalzt ist, sticht man mit einem Trinkglas oder sonstigem passenden Gegenstand kleine Formen aus, bestreut sie mit grobkörnigem Zucker und backt sie in heißer Butter, daß sie hoch aufgehen. Nach Belieben kann man die Küchlein mit Gelee garnieren. Dieses Backwerk bedarf keiner Eier, doch kann man sie vor dem Backen, wenn man will, mit Eigelb anstreichen.

Tomatendicksaft. Die Tomaten werden in Stücke geschnitten, gekocht bis sie weich sind, nun werden sie durch ein Stück weißes Zeug gedrückt, auf jede Obertasse des Saftes rechne man 2 Obertassen voll Zucker. Man bringt nun den Saft zum Feuer und läßt ihn mit einer in Scheiben geschnittenen Citrone 20 Minuten kochen, nun fügt man den erwärmten Zucker hinzu und läßt das Ganze noch 15 Min. kochen. Die weitere Behandlung ist wie bei anderen Dicksäften.

*

Muskatplätzchen, die sich lange Zeit halten. Zwei große Eier werden mit 140 Gramm feinem Zucker ½ Stunde lang gerührt. Die Schale einer halben, feingewiegten Citrone, eine Messerspitze voll Kardamome und Muskatblüte, beides fein gestoßen, sowie 140 Gramm feines Mehl werden noch dazu gerührt. Das Backblech wird leicht mit Butter bestrichen, auf welches dann mit dem Löffel abgestochene kleine Häufchen gesetzt werden. Man läßt sie zwei Stunden ruhig stehen und backt sie dann in mäßiger Hitze.

*

Herstellung von Kohlenanzündern. 10—15 Teile Kolophonium und 80—85 Teile Sägespähne bilden die Bestandteile der Kohlenanzünder. Zu ihrer Herstellung schmilzt man das Kolophonium bei niederer Temperatur, rührt in die heiß zu haltende Masse die gleichfalls warmgehaltenen Sägespähne hinein und gießt die heiße Masse in Formen aus.

*

Schwarz lackiertes Leder glänzend zu machen. Als ein Herstellungsmittel des Glanzes auf lackiertem Leder wird empfohlen: 5 Teile Stearinsäure in 7 Teile Terpentinöl warm zu lösen, bis zu völligem Erkalten zu rühren, wobei 3 Teile Kienruß zugesetzt werden. Man nimmt ein wenig dieser Salbe auf ein dünnes Läppchen und reibt das lackierte Leder damit ein, dann poliert man mit reinen weißen Läppchen nach.

*

Zum Befestigen von Eisen in Stein (z. B. Gitterpfosten) verwendet man geschmolzenen Schwefel, der mit Cement vermischt wurde. Das Gemisch wird in die Steinhöhlung eingegossen, ist außerordentlich fest und hat dem reinen Schwefel gegenüber den Vorteil, daß es in der Farbe dem Stein ähnlich ist.

*

Poliertes Eisen, Stahl u.s.w. zu reinigen. 40 Gramm Zinnasche, 9 Gramm präpariertes (gebranntes) Hirschhorn und 80 Gramm 90 prozentiger Alkohol werden gut mit einander vermischt, auf weiches Leder aufgetragen und die betreffenden Gegenstände damit abgerieben.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.